

# Die Niederländer ticken etwas anders

**Bioschweineproduktion** Vergangene Woche besuchten deutsche Bioschweinehalter ihre Kollegen im Nachbarland Niederlande. Sie konnten dort feststellen: Der holländische Biomarkt ist ein anderer als der deutsche.



Fotos: Wucherpfennig

In Deutschland gibt es einen gewissen Preisdruck durch Importe aus Dänemark und den Niederlanden, da die dort erzeugten Bio-Schweine günstiger als hiesige Ware angeboten werden.

Sowohl in den Niederlanden als auch in Deutschland ist der Bioschweinemarkt ein kleines Marktsegment. Abgesehen von dieser Gemeinsamkeit gibt es ansonsten viele Unterschiede – von denen sich vergangene Woche die Teilnehmer einer Bioschweine-Tagung im niederländischen Almen ein Bild machen konnten. Ausgerichtet hatten sie das Aktionsbündnis Bioschweinehalter Deutschland e.V. (ABD) und die LWK Nordrhein-Westfalen – auf Einladung der Vereinigung Biologische Varkenshouders (VBV). Das ist das niederländische Gegenstück zum ABD. Es nahmen über 80 Landwirte, Berater und Vermarkter überwiegend aus Deutschland, teil.

In den Niederlanden bestimmt „De Groene Weg“ („Der grüne Weg“) den Biofleischmarkt. Während die Betriebe in Deutschland zwischen einer Vielzahl von Verarbeitern und Vermarktern auswählen können, gibt es in den Niederlanden im Wesentlichen nur „De Groene Weg“. Hierzulande differenziert sich der Markt noch zwischen den verschiedenen Verbandsstandards, die in den Niederlanden gar nicht vorhanden sind.

## De Groene Weg

In unserem Nachbarland sind die Betriebe absolut auf die Schweinehaltung spezialisiert, in Deutschland hingegen verfü-

gen viele Biobetriebe noch über einen mehr oder minder umfangreichen Ackerbau. Gegründet als Kette von Bio-Metzgern vor über 40 Jahren ist „De Groene Weg“ heute einer der größten Bio-Fleisch-Verarbeiter Europas. Durch den großen Marktanteil in den Niederlanden habe man Einfluss und Verantwortung, betonte Geschäftsführer Allard Bakker. Wenn es „De Groene Weg“ gut gehe, müsse es auch den Bauern gut gehen. Ihm sei wichtig, das Vertrauen zwischen Landwirten und Verarbeitung zu stärken.

Die Vorgaben von „De Groene Weg“ gehen zum Teil über die EU-Bio-Verordnung hinaus. Alle tragenden Sauen müssen im Sommer Zugang zu ei-

ner Weide haben und im Stall darf nur Bio-Stroh verwendet werden. Es sei grundsätzlich gewollt, dass die Betriebe im geschlossenen System wirtschaften. Ansonsten darf die Entfernung zwischen Ferkelerzeuger und Mäster maximal 60 km betragen. Beim VBV wird mit den Produzenten gemeinsam festgelegt, wie viele Schweine erzeugt werden und ob weitere Betriebe umstellen können. Viermal im Jahr werden die Preise festgesetzt, deren Höhe von den Futterkosten und der Entwicklung im internationalen Absatzmarkt abhängt. „Der Preis ist nicht an den konventionellen Preis gebunden“, sagte Bakker. Etwa 90 % des Bio-Fleisches werde über den Lebensmitteleinzelhandel verkauft, da Naturkosthandel und Direktvermarktung in den Niederlanden eine geringere Rolle spielen als in Deutschland.

## Bio-Metzger

Bert Nijkamp betreibt – mit Erfolg – eine Bio-Metzgerei in Apeldoorn. Sie beschäftigt vier Mitarbeiter und feiert in Kürze ihr 30-jähriges Firmenjubiläum. An der Zusammenarbeit mit „De Groene Weg“ schätzt Nijkamp das hohe Maß an Transparenz. Viele seiner Kunden, die die Lieferbetriebe besuchen können, sind über 50 Jahre alt, aber in den vergangenen Jahren kämen auch vermehrt junge Familien zum Einkaufen.

Einen Überblick über das Bio-Marktgeschehen in Deutschland und in der EU gab auf der Tagung Diana Schaack von der AMI. In den vergangenen Jahren sind die Bio-Schweinebestände deutlich gewachsen, was vom Markt aber gut aufgenommen worden sei. „Zuletzt ist die Nachfrage weniger deutlich gestiegen, 2019 haben nur noch wenige Betriebe umgestellt“, erklärte sie. Mit 3,77 €/kg Schlachtgewicht erzielen E-Schweine seit Jahren stabile Preise. Nach einem Rückgang Anfang des Jahres haben sich

## Aktionsbündnis Bioschweinehalter Deutschland

Das Aktionsbündnis Bioschweinehalter Deutschland (ABD) entstand vor zwölf Jahren und hat heute knapp 90 Mitglieder aus verschiedenen Bioverbänden der Schweinehaltung wie Neuland, Naturland oder Demeter. Zu den Aufgaben gehören auch Marktinfos. Heinrich Rülfig vom ABD

sagte bei der Begrüßung zur diesjährigen Tagung im niederländischen Almen, man freue sich über jeden Umsteller auf eine Bioproduktion. Im Vorfeld müsse aber unbedingt die Vermarktung der erzeugten Bio-Schweine gesichert sein, damit es nicht zu Überschüssen komme. **Wucherpfennig**

die Preise für pauschal abgerechnete Schweine, bei denen es sich überwiegend um Bio-Schweine ohne Verbandsstandard handelt, mittlerweile wieder erholt. Zu den stabilen Preisen trägt auch bei, dass die meisten Tiere in mehrjährigen Lieferverträgen fest gebunden sind. Ein gewisser Preisdruck resultiert durch Importe aus Dänemark und den Niederlanden, da die dort erzeugten Bio-Schweine günstiger angeboten werden.

Mit knapp 1 Mio. t fiel die Bio-Getreideernte bei uns deutlich höher aus als in den Vorjahren. Bei einem Bio-Getreideflächenzuwachs von 50 % war mehr erwartet worden, doch die starke Trockenheit führte zu geringeren Erträgen. Der Preisrückgang für Umstellungsware sei letztlich doch geringer als befürchtet gewesen. Auch sei die Nachfrage durch die Ausweitung der Tierhaltung in den vergangenen Jahren gestiegen.

### Viel beworben

Mit 16 % Umsatzwachstum bei Bio-Frischfleisch und 10 % bei Bio-Wurst in den ersten neun Monaten des Jahres nimmt der Handel die zusätzlich erzeugten Mengen problemlos auf. „Im Vergleich zum Vorjahr wurde Bio-Schweinefleisch deutlich mehr beworben“, freute sich Schaack.

Judith Minderman ist beim Biofuttermittelhersteller Reudink für den Einkauf der Rohwaren zuständig. Ein großer Teil der Bio-Eiweißfuttermittel wird nicht in Deutschland und häufig nicht einmal in Europa produziert. Beispielsweise kommt etwa 50 % des Bio-Sojas aus Indien und China. Und trotz der Ausweitung der Bio-Getreideflächen werde immer noch 20 % importiert. „Wir setzen zunehmend auf Nebenprodukte aus der Lebensmittelproduktion, um den Bedarf der Tiere zu decken“, erklärte Minderman.

Über den aktuellen Stand der neuen EU-Bio-Verordnung, die 2021 in Kraft treten soll, berichtete Marian Blom, Vizepräsidentin der IFOAM, dem weltweiten Zusammenschluss aller Bio-Anbauverbände. Als



Im Vergleich zu den Vorjahren wurde Bio-Schweinefleisch in 2019 deutlich mehr beworben, der Umsatz bei Bio-Frischfleisch stieg in diesem Zeitraum um 16 Prozent.

beschlossene Sache gilt, dass der Anteil Umstellungsfuttermittel künftig nur noch 25 % betragen darf und dass konventionelle Eiweißfuttermittel nur bei Schweinen bis 35 kg Lebendgewicht mit maximal 5 % Anteil eingesetzt werden dürfen. Noch im Diskussionsprozess befinden sich Änderungen beim Platzangebot für die Ausläufe von ferkelführenden und tragenden Sauen. Sollten hier größere Flächen ab 2021 vorgeschrieben sein, ist nach jetzigem Stand nur eine 5-jährige Nachrüstfrist für Altbauten geplant. Das ist nach Ansicht vieler Tagungsteilnehmer viel zu kurz.

Herman Vermeer von der Uni Wageningen gab einen Überblick über die in den Niederlanden durchgeführten Versuche bei Bio-Schweinen. Bei der Buchtengestaltung habe sich bestätigt, dass man mit einfachen Elementen wie einem seitlich platzierten Rohr in Abferkelbuchten das Abliegeverhalten von Sauen beeinflussen kann. Ziel sind weniger Erdrückungsverluste. Abferkelbuchten sollten nicht zu breit sein und dabei möglichst doppelt so lang wie breit, so dass die Sauen weitestgehend draußen koten. Um Zugluft zu vermeiden, haben sich doppelte Vorhänge vor den Auslauföffnungen bewährt, und mit Hecken um die Ausläufe kann der Wind zusätzlich gebrochen werden.

Erik Stegink bewirtschaftet in den Niederlanden sowohl einen konventionellen als auch einen

ökologischen Betrieb. Landwirte sollten von sich und ihrer Arbeit ein positives Bild vermitteln, forderte er. Und dazu gehöre auch Selbstbewusstsein. So verwunderte es nicht, als Stegink die anwesenden Landwirte aufforderte, sich einmal auf ihre Stühle zu stellen. Auf seinen Betrieben ist Stegink nicht verlegen, ständig neue Ideen zu entwickeln. So bietet er seinen Schweinen eine Rutschbahn an. „Dann kommen die Medien“, so

Stegink. Für einige Events auf seinen Betrieben zahlten die Besucher sogar Eintritt.

### Kot und Harn trennen

Schon in der 19. Generation bewirtschaftet der als „Schweineflüsterer“ bekannte Dr. Kees Scheepens den Betrieb der Familie. „Schweine sind sehr intelligent“, betonte er, und damit müsse man umgehen. Scheepens arbeitet – mit einem Belohnungssystem – daran, dass Schweine an getrennten Orten harnen und koten. Das im Kot enthaltene Enzym Urease wandelt in kürzester Zeit den Harnstoff im Urin in Ammoniak um und entsprechend kommt es zu den Geruchsbelästigungen und Ammoniakbelastungen.

„93 % des Ammoniaks kommen aus der Landwirtschaft und die Schweine haben daran einen Anteil von einem Viertel“, warnte Scheepens. Das Prinzip der Kot- und Harntrennung hat er schon mit kleinen Gruppen von Schweinen erfolgreich erprobt.

**Christian Wucherpfennig, LWK Nordrhein-Westfalen**

## Neuer Entwurf wird beraten

Nächste Woche am 2. Dezember soll ein neuer Entwurf zur Änderung der Tierschutz-Nutztierhaltungsverordnung im Agrarausschuss des Bundesrates beraten werden. Der aktuelle Entwurf sieht vor, dass die Dauer der Fixierung der Sauen im Deckzentrum künftig auf längstens acht Tage um die Rausche herum begrenzt werden soll. In dieser Zeit müssen die Kastenstände so beschaffen sein, dass die Sauen sich nicht verletzen können sowie sich ungehindert in Seitenlage hinlegen und den Kopf ausstrecken können. Konkret wird eine uneingeschränkt nutzbare Bodenfläche im Kastenstand in Abhängigkeit von der Größe der Sau vorgegeben. Bei Sauen bis 80 cm Schulter-

höhe muss die Breite 65 cm betragen, bis 90 cm Schulterhöhe 75 cm und bei Sauen über 90 cm Schulterhöhe 85 cm. Die Länge muss überall 220 cm betragen.

Sauen in der Abferkelbucht dürfen laut Entwurf künftig von einem Tag vor dem errechneten Abferkeltermin bis längstens drei Tage nach dem Tag des Abferkelns fixiert werden. Für die Größe der Bucht ist nun vorgegeben, dass sich die Sau darin frei bewegen können muss, sie eine Bodenfläche von mindestens 6,5 m<sup>2</sup> hat und dass die Tiere sich ungehindert umdrehen können müssen.

Außerdem wurden weitere wichtige Änderungen zur Beschäftigung, Fütterung und Schadgasbelastung im Stall eingebaut im Entwurf. (ISN)